



Öffnungszeiten

20. August bis 1. November 2016

April bis Oktober

Di. - So. 10:00 - 18:00 Uhr

November bis März

Di. - So. 10:00 - 16:00 Uhr

Führungen

Telefon: 02293 9101-18

muspaed@obk.de

Eine Ausstellung in
Kooperation mit dem

**BEETHOVEN-HAUS
BONN**



OBERBERGISCHER KREIS
SCHLOSS HOMBURG

Museum und Forum Schloss Homburg
Schloss Homburg 1
51588 Nümbrecht
Telefon 02293 9101-0
schloss-homburg@obk.de

www.schloss-homburg.de

Das Projekt
wurde unterstützt von:



 Kulturstiftung Oberberg
der Kreissparkasse Köln



Beethoven. Evakuiert!

Kulturschutz im Bergungsort Schloss Homburg
1939 bis 1945

20. August bis 1. November 2016

MUSEUM UND FORUM SCHLOSS HOMBURG, Nümbrecht



OBERBERGISCHER KREIS
SCHLOSS HOMBURG

ZUR AUSSTELLUNG

Am 20. August 2016 feiert das Museum auf Schloss Homburg seinen 90. Geburtstag. Das Haus, das 1926 als Oberbergisches Heimatmuseum gegründet wurde, präsentiert sich heute als moderner kulturhistorischer Ausstellungsort.

Die Ausstellung im White Cube beleuchtet eine besondere Phase der Museumsgeschichte im Zweiten Weltkrieg. Mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 wurde Schloss Homburg zum Bergungsort für rheinische Kunst- und Kulturgüter. Hier fanden unterschiedliche Sammlungen Schutz vor Bombenangriffen. Dazu gehörten Original-Handschriften, Archiv- und Bibliotheksbestände, Gemälde des Rheinischen Landesmuseums Bonn ebenso wie Werke aus zahlreichen Privatsammlungen und Kirchengüter des Rheinlandes. Auch Exponate des Beethoven-Hauses Bonn, darunter der berühmte Graf-Flügel (Beethovens letzter Flügel), wurden in der oberbergischen Höhenburg geborgen.

Dieser bisher unbekannt Teil der 90-jährigen Geschichte des Museums kann nun durch eine Ausstellungskooperation mit dem Beethoven-Haus erstmals präsentiert werden. Dankenswerterweise standen uns darüber hinaus Leihgaben vom LVR-LandesMuseum Bonn sowie Archivalien vom Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland zur Verfügung.

Nach Kriegsende wurden die Kunstschatze mit Hilfe der „Monuments Men“ zurückgeführt, was Filmaufnahmen für die amerikanische und englische Wochenschau bezeugen. Einblick aus heutiger Perspektive gibt der deutsch-amerikanische Spielfilm „Monuments Men – Ungewöhnliche Helden“, der 2014 Premiere hatte. George Clooney, als Regisseur und Hauptdarsteller, erzählt darin die Geschichte der „Monuments, Fine Arts and Archives Section (MFAA)“, einer Abteilung zum Schutz von Kunstgütern während des Zweiten Weltkrieges.

Das Thema Kulturschutz erfährt aktuell nicht nur besondere Aufmerksamkeit durch die zunehmende Provenienzforschung und die Neuregelung des Kulturgutschutzrechts in Deutschland, sondern leider auch angesichts der Zerstörung kultureller Baudenkmäler in Kriegs- und Krisengebieten der heutigen Zeit.

Dr. Gudrun Sievers-Flügel
Museumsdirektorin und Ausstellungskuratorin

MUSEUMSGRÜNDUNG 1926

Es bedurfte großer Vorstellungskraft ambitionierter Heimatforscher, großzügiger Spenden und Leihgaben einer begeisterten Bürgerschaft sowie des starken Willens des Bergischen Geschichtsvereins, damit das „Oberbergische Heimatmuseum“ am 20. August 1926 seine Pforten auf Schloss Homburg öffnen konnte. Die Initialzündung für die Museumsgründung ging zu Beginn der 1920er-Jahre vom Oberbergischen Gebirgsverein aus und wurde später vom Bergischen Geschichtsverein (BGV) weiter vorangetrieben.



Blick in die Ausstellung, Ende 1920er Jahre

AUS DER HEIMAT FÜR DIE HEIMAT

In der Aufbauphase stammten die Ausstellungsexponate weitgehend aus den Schenkungen, Leihgaben und Spenden, um welche der BGV die Bevölkerung in Presseaufrufen „Zur Gründung des Oberbergischen Heimatmuseums“ gebeten hatte. Der Sammlungsaufwurf war äußerst erfolgreich. Die Richtlinien der Sammlungstätigkeit orientierten sich an der zukünftigen Ausstellungskonzeption: „Das Heimatmuseum soll die Wesensart unserer Heimat offenbaren“, formulierte der Museumsleiter, Hermann Conrad aus Driesch. In zwei Räumen im ersten Obergeschoss des Schlosses wurden Diele, Wohnstube, Schlafraum, ein Webstuhl, einige alte Herdplatten sowie die Waffensammlung präsentiert.

MUSEUMSENTWICKLUNG 1926-1937

Das junge Museum erlebte sofort einen rasanten Aufschwung mit steigenden Besucherzahlen und wirtschaftlichem Erfolg. Ein schneller Ausbau der Sammlung durch weitere Sachspenden führte 1927 und 1929 zur räumlichen Erweiterung im Mittelgeschoss. Dabei entstand u. a. die erste naturkundliche Abteilung. Eine industriegeschichtliche Sektion kam in den 1930er-Jahren hinzu – nicht zuletzt, um nach der Machtübernahme Hitlers eine Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten zu verhindern. Ab 1936 übernahm der Oberbergische Kreis die Trägerschaft. Er trieb die kulturhistorische Ausrichtung des Museums voran und erweiterte 1937 die Ausstellungsfläche im neuen „Museum des Oberbergischen Landes“ auf insgesamt 17 Räume.



Plakat zur Eröffnung des Museums, 1926

Am 7. Juli 1939 beauftragte der Oberpräsident der Rheinprovinz seinen Provinzialkonservator, Graf Wolff Metternich, per Erlass mit dem Schutz der hiesigen Baudenkmale und Kunstwerke im Kriegsfall. Um Schutz- und Bergungsmaßnahmen für die vielen rheinischen Kulturschätze zu erörtern, hatten sich bereits zuvor Regierungsvertreter, die Dombaumeister von Aachen, Köln, Xanten, die Leiter der großen Landesmuseen sowie Vertreter der zuständigen Wehrmachtsstellen ausgetauscht.



Postkarte Schloss Homburg, abgestempelt 23.08.1939

DIE BERGUNG BEWEGLICHER KUNSTSCHÄTZE IM RHEINLAND

Für eine staatliche Bergungsaktion kamen nur national bedeutende Kunstschätze in Betracht, die auf einer A-Liste (für unersetzliche Kunstwerke) verzeichnet wurden. Der Abtransport dieser Kunstschätze war bis Ende 1939 abgeschlossen. Danach wurde umgehend eine Inventarliste B (für Kunstwerke überragender regionaler Bedeutung) erstellt. Diese Werke wurden im regnerischen Herbst 1939 meist getarnt in Möbelwagen mit Traktorzug transportiert. Um die Bergungsmaßnahmen logistisch zu meistern, wurde die Rheinprovinz in neun Bezirke aufgeteilt, für die jeweils ein fachlich versierter „Bergungskommissar“ verantwortlich zeichnete. Zunehmend wurden auch private Kunstsammlungen, wichtige Archivalien, Kirchenbücher, Standesamtsregister und Katastrerauszüge in die Bergung einbezogen.

DIE STANDORTFRAGE

Als Lagerstätten eigneten sich vor allem abseits gelegene Burgen und Schlösser mit kräftigen Außenmauern. Bevorzugt wurden Höhen- und Wasserburgen mit bomben- und feuersicheren Räumen, die, wie Schloss Homburg auch, zudem die klimatisch-konservatorischen Bedingungen für die Kulturgüter erfüllen konnten. Mancher Bergungsort musste durch Aus- und Umbauarbeiten für seine neue Aufgabe speziell hergerichtet werden. Die Berichte des Provinzialkonservators zeugen vom außerordentlichen Bemühen, die konservatorischen Belange für jeden Exponat-Werkstoff zu berücksichtigen.

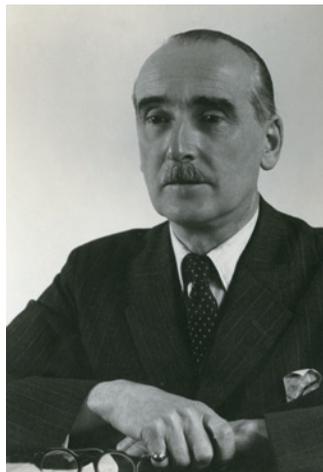
KULTURSCHUTZ - EINE HERAUSFORDERUNG

Mit fortschreitender Dauer des Krieges wurden die Suche nach geeigneten Räumen sowie deren turnusmäßige Kontrollen immer schwieriger. Durch die Zunahme der Luftangriffe kam es zu einer Konzentrierung der Einlagerungen an noch zugänglichen Bergungsorten. Dadurch drohten im Ernstfall große Verluste. Dezentralisierungsmaßnahmen sollten diese Gefahr eindämmen. Die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges führten 1954 zur Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Seit 2016 regelt darüber hinaus das Deutsche Kulturschutzgesetz die Ausfuhr von Kulturgütern auch in Friedenszeiten.



Captain Douglas Barrett und Provinzialbaurat Theodor Wildeman bei der Inventarkontrolle eingelagerter Kulturgüter auf Schloss Homburg, Mai 1945

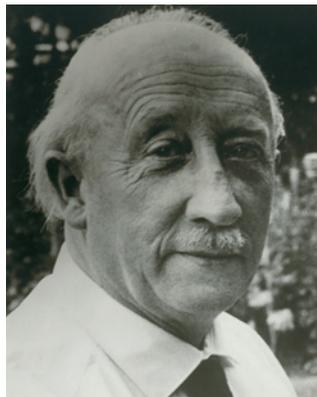
Als vierter und jüngster Sohn von Ferdinand Graf Wolff Metternich zur Gracht und Flaminia Prinzessin zu Salm-Salm wuchs **Franz Graf Wolff Metternich** (1893–1978) im Schloss Gracht bei Köln auf. 1925 heiratete er Alix Freiin zu Fürstenberg (1900–1991), mit der er vier Kinder hatte. Der Dienst im Ersten Weltkrieg, bei dem er schwer verletzt wurde, unterbrach sein Studium der Kunstgeschichte und Denkmalpflege an der Universität Bonn. Die Eindrücke von kriegszerstörten Kirchen und Schlössern bestärkten jedoch seinen Berufswunsch, sich der



Wolff Metternich als Provinzialkonservator in Zivil, o. J., Familienarchiv Wolff Metternich, Nachlass Franziskus

Denkmalpflege zu widmen. Von 1928 bis 1950 übte Wolff Metternich das Amt des rheinischen Provinzialkonservators aus. Im Mai 1940 wurde er in das von den Deutschen besetzte Brüssel und im Sommer nach Paris versetzt, um als Beauftragter für Kunstschutz die Kunstgüter der besetzten Gebiete vor Kriegseinwirkungen zu bewahren. Er entwarf eine „Verordnung über die Erhaltung von Kunstschätzen im besetzten Gebiet Frankreich vom 15. Juli 1940“. Zwei Jahre konnte er aufgrund des Haager Abkommens wirken, im Juni 1942 erfolgte die Beurlaubung Wolff Metternichs und im Oktober 1943 seine Entlassung. Zurück im Rheinland widmete er sich auf seiner ehemaligen Stelle erneut dem heimischen Kunstschutz. Aufgrund seiner Leistungen und seines internationalen Ansehens wurde Wolff Metternich schnell entnazifiziert. 1946 konnte er sein Amt als Provinzialkonservator, später Landeskonservator, wieder aufnehmen. Vielfach für sein Engagement in der Denkmalpflege und im Kunstschutz ausgezeichnet, verstarb er am 25. Mai 1978.

Wolff Metternich am Arbeitsplatz im Hotel Majestic in Paris, 1940/41, Familienarchiv Wolff Metternich, Nachlass Franziskus



Theodor Wildeman, Fotograf unbekannt, o. J., Beethoven-Haus Bonn

Theodor Wildeman (1885–1962) studierte von 1906 bis 1910 Architektur an der Technischen Hochschule Darmstadt und wurde 1914 vom damaligen Bonner Provinzialkonservator in die Denkmalpflege der Rheinprovinz berufen. Nach seinem Dienst im Ersten Weltkrieg kehrte er in die Denkmalpflege zurück. 1921 wurde er Landesbaumeister und stellvertretender Provinzialkonservator, 1929 Provinzialbaurat.

Während der letzten Jahre des Zweiten Weltkriegs, als der Provinzialkonservator Franz Graf Wolff Metternich Kriegsdienst in Frankreich leistete, organisierte Wildeman den Schutz der rheinischen Kulturdenkmäler und die sichere Einlagerung der beweglichen Kulturgüter. Schloss Homburg als Bergungsort fiel in seine Zuständigkeit. Beim Rücktransport der ausgelagerten Kulturgüter aus dem Beethoven-Haus Bonn im Mai 1945 war er persönlich vor Ort. Im Dezember 1931 wurde Wildeman in den Vorstand des Vereins Beethoven-Haus gewählt. Dort kümmerte er sich als Bausachverständiger insbesondere um den Gebäudebestand und den Schutz der reichhaltigen Sammlungen des Beethoven-Hauses. 1950 wurde Wildeman zum Landesoberbaurat ernannt und ein Jahr später in den Ruhestand versetzt. Er verstarb 1962 in Bonn, dem Ort seines lebenslangen Wirkens.

Konrad Adenauer und Theodor Heuss mit Theodor Wildeman (links), Beethoven-Feier, 26. März 1952, Beethoven-Haus Bonn, Fotograf: Georg Munker



BERGUNGSORT SCHLOSS HOMBURG

Sofort nach Kriegsausbruch 1939 wurde das Museum von der Provinzialverwaltung als „Flucht- und Sicherungsraum“ rheinischer Kultur- und Kunstschatze beschlagnahmt und für jeden Besuch gesperrt. Das Untergeschoss wurde geräumt, Fenster und Scharfen mit Sandsäcken splitterdicht verpackt, Feuerlöscher und Löschsand eingebracht. Die Provinzialverwaltung hatte ein aktives Interesse an der baulichen Instandhaltung des Schlosses und trug die Kosten für entsprechende Maßnahmen. Auch die Ausgaben für Versicherung, Telefon und Konservierungsmaßnahmen trug in dieser Zeit der Staat.

KULTURSCHUTZ IN KRIEGSZEITEN

Die Bergung rheinischer Kunstgüter auf Schloss Homburg umfasste zunächst 200 Bilder in Kisten aus dem Provinzialmuseum Bonn (heute: LVR Rheinisches Landesmuseum) sowie Kunstschatze, Schriften und Möbel aus rheinischen Privatsammlungen. Auch Kirchengüter wurden



Transport des Graf-Flügels (Beethovens letzter Flügel) vor dem Eingang von Schloss Homburg, Mai 1945

hier eingelagert. Später folgten Bestände aus dem Beethoven-Haus Bonn: zunächst Handschriften, ab Juni 1942 auch Möbel und Beethovens letzter Flügel, ab August 1943 die gesamte Bibliothek inklusive aller wissenschaftlichen Materialien des Archivs. Bewacht wurden die Kulturgüter rund um die Uhr von zwei bewaffneten Beamten der Sicherheitspolizei, die eigens hergerichtete Wohn- bzw. Schlafräume im Obergeschoss des Schlossgebäudes bezogen.



Ludwig van Beethoven, 1819, Ölgemälde von Ferdinand Schimon (1797-1852), Beethoven-Haus Bonn

RISIKOSTREUUNG

Nach den Angriffen auf Bonn vom 18. Oktober 1944 zog der Kastellan des Beethoven-Hauses Hasselbach mit seiner Frau und dem letzten verbliebenen Mobiliar nach Schloss Homburg. In Huppichteroth fand er kurz darauf eine vorübergehende Bleibe. Als Mitte März 1945 die ersten Bomben auf Nümbrecht fielen, entschied Hasselbach, die Streichinstrumente mit Hilfe des Museumsleiters Conrad auf vertrauenswürdige Haushalte zu verteilen, um das Risiko eines Totalverlustes der Instrumente zu minimieren.

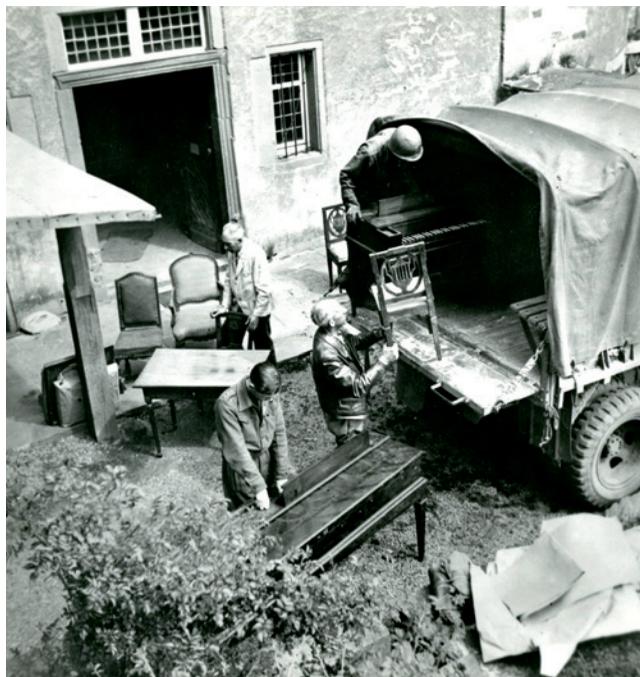
Während des Krieges sind keine Bomben in der Nähe des Schlosses gefallen. Für eine Gefährdung des Schlosses in den letzten Kriegstagen sorgten allerdings 40 Postomnibusse, die beim Abrücken der deutschen Truppen unbrauchbar gemacht und im Wald des Schlossberges abgestellt worden waren. Ehemalige polnische und russische Kriegsgefangene, die mit diesen Fahrzeugen in ihre Heimat zurückkehren wollten, kamen dem Schloss bedrohlich nah.

RÜCKTRANSPORTE

Am 10. April 1945 wurde Schloss Homburg kurzfristig von amerikanischen Truppen besetzt. Ein US-Kampfbataillon quartierte sich für eine Nacht zwischen dem Ausstellungsgut des Museums und dem Bergungsgut ein. Beim Abzug heftete der Kommandant an alle Türen ein Plakat, das sowohl Militär als auch Zivilisten den Zugang verbot: „off limits“.

KUNST VERBINDET

Am 7. April 1945 hatten amerikanische Truppen bereits den Siegerner Stollen erreicht, in dem ebenfalls wertvolles Kunstgut gelagert wurde. Das sprach sich unter den Soldaten schnell herum. Und so kam der stellvertretende Provinzialkonservator Theodor Wildeman in Kontakt mit Captain Douglas Barrett, vor dem Krieg Leiter der Ägyptischen Sammlung des British Museum. Der Captain entpuppte sich als großer Verehrer von Beethovens Musik. Seine Bitte um Einsicht in die Originalmanuskripte



Abtransport des Bergungsgutes vor dem Schlosseingang, 11. Mai 1945

musste zwar abgelehnt werden, aber Wildeman stellte Barrett am 29. April 1945 die Besichtigung der Streichinstrumente Beethovens auf Schloss Homburg in Aussicht. Die kulturelle Verbundenheit der beiden Männer war hilfreich, denn als Offizier konnte Captain Barrett die notwendigen Papiere ausstellen, damit u. a. Kastellan Hasselbach wieder Zutritt zu dem von Soldaten besetzten Schloss Homburg erhielt.



Rückführung der Exponate vor dem Beethoven-Haus Bonn, 11. Mai 1945

Im Beisein von Wildeman, Barrett und Hasselbach wurden am 11. Mai 1945 Beethovens Flügel, zwei Tafelklaviere, die Quartettinstrumente sowie Mobiliar, Handschriften und Bilder aus dem Siegerner Stollen wieder nach Bonn gebracht. Noch im Mai erfolgten drei weitere Rücktransporte.

RÜCKFÜHRUNG

Ein Verzeichnis des Bergungsgutes auf Schloss Homburg half den amerikanischen Kunstschutzoffizieren (Monuments Men), den Abtransport der übrigen rheinischen Kunstschatze zu organisieren. Sieben Transporte gingen nach Marburg, wo die Besatzungsmächte eine Zentralstelle für Bergungsgut, den Marburg Central Collecting Point, eingerichtet hatten. Von dort wurden die Kunstgüter bis Anfang 1946 ihren ursprünglichen Besitzern wieder zugeführt. Der Restbestand der auf Schloss Homburg gelagerten Kunst wurde im Sommer/Herbst 1945 von den Engländern nach Schloss Dyck am Niederrhein gebracht.

Zu Ostern 1946 – nach etlichen Instandsetzungsarbeiten – wurde das Museum des Oberbergischen Landes auf Schloss Homburg wieder für Besucher geöffnet.

IMPRESSUM

Herausgeber

Oberbergischer Kreis, Der Landrat, Kultur- und Museumsamt

Ausstellungskuratorin

Dr. Gudrun Sievers-Flägel

Assistenz

Silke Engel M. A.

Ausstellungstechnik

Oliver Kolken, Paul Kostial M. A.

Lektorat

Redaktionsbüro Christiane Blaß, Köln/Mörtenbach

Gestaltung

Conny Koepl, vice versa.büro für gestaltung, Köln

Bildnachweis

Beethoven-Haus Bonn, Stadtarchiv Bonn, Fritz Jöckel,
Museum Schloss Homburg

© Museum und Forum Schloss Homburg, Nümbrecht 2016

Abb. rechts:

Ausschnitt einer Auflistung des Bergungsgutes auf Schloss Homburg,
mit Hinweis auf Transport in die von den Besatzungsmächten
eingerrichtete Zentralstelle für Bergungsgut in Marburg, 1945



Blick ins verwüstete Geburtszimmer Beethovens in der Bonngasse 20, 1945

Moved from Homburg to MARRBURG
Depot Homburg

Besitzersign.	Künstler	Subjekt
	J.H. Molander	La joyeuse compagnie
Bonn, Prov. Mus. Kat. 34 c	B. Braun, d. J.	Diptychon
Bonn, Prov. Mus. Kat. 65	V. Hinze	Hl. Georg u. Hl. Beznah
	Deutsch 1562	Portrait G. Francot (1)
	Deutsch 1562	Portrait D. A. Zwick, G. (weibl.)
Bonn, Prov. Mus. Kat. 34 a	B. Braun d. J.	Die 3 Stände der Ch
Bonn, Prov. Mus.	G. Schalcken	Klopplerin
	J. Buck	Flündernde Landskne
	J. Buck	Paar in einer Halle
	J. Kück	Anbetung der Könige
	C. Netscher	Bildnis eines Feldh
	H. Breklenka	Gebet vor der Mahl
Bonn, Prov. Mus.	A. Mignon	Stilleben mit Früch
Bonn, Prov. Mus. Kat. 103	J. v. Ruijsdael	Blumenstilleben
	D. Hals	Paar mit Hund u. Pap
	E. L. v. d. Pol	Soldatenszene n. bre
Bonn, Prov. Mus. Kat. 142	Nachf. G. Meist. d. Todes d. Maria	Triptychon, Madonne u. Barbara
	A. Ostade	Bauernzenzene aus